Meine Lebensgeschichte.

3

I

Ich wurde am 7/3 März 1826 geboren. Meine Vater war um diese Zeit Schullehrer in Zweisimmen einem großen Dorfe im Canton Bern, da er anbefohlen wurde, und eine zahlreiche Familie hatte so bekam ich eine dürftige Umstände angemessene Erziehung. Indessen verwendete mein Vater der ebenso rechtschaffene als kreuzredlich war so viel in seinen Kräften stand auch meine geistige Bildung indem er zu sagen pflegte, daß man den Menschen Reichthümer wohl nehmen könne aber nicht Kenntnisse da er zu seiner Schule eine blos so viel Land besaß als zu nothwendigem Unterhalt um sich und seine Familie zu ernähren reichte meine Zeit als ich einwenig heranwuchsen war so bemühte mein Vater über die ersten 12 Jahre meines Lebens meinen ich mich wenig daran wenden hierauf zunehmen zu wenden, hauptsächlich deßwegen weil mir im Leben nützlichen Kenntnisse zu erwerben. Mein Vater ist um diese Periode meines Lebens nicht besonders zufrieden gewesen, daß ich war, ziemlich bestehst, schadenfroh, trotzig zu Handarbeiten, ungelehrig, dazu aber sehr wild begierig, hatte Anlagen zu allen Fächern

die in der Schule gelehrt wurde, eine leichte Fassungskraft, was bewirkte daß ich in der meiner Mitschülern immer ausgezeichnet, allein dabey und weil ich keine einnehmende Äußere hatte hatte wenig Freunde. Mein Vater gab sich großer Mühe mir meine üblen Gewohnheiten zu bösen Eigenschaften abzugewöhnen. Was er aber so lange er lebte nur theilweise zu Stande brachte, da ich aber dabey heute hatte gemeinte, ich leicht begriffe wurde dieß meine bösen Gewohnheiten wieder gut, er liebte mich dabey aber so gut als meine übrigen Geschwister. Auch der Jüngere Eigensinn nebst Begierde alles zu haben was mir gefiel gesellten sich zu meinen übrigen Schwachheiten so daß ich mich nach meinem als ich noch kleinen Bruder was meiner Mutter verzogen wurde und deßwegen auf lebhafter Verwahrung mit meinem Vater verurtheilt wurde von demselben körperlich gezüchtigt zu werden, was aber meiner Mutter mehr Mißvergnügen als mir indem sie mich zärtlich liebte, ich mich entschloß davonzulaufen obwohl ich damals nicht mehr als 10 Jahre

alt war, & was ich auf in Aufführung brachte,
indem ich sogleich heimlich allein aus einige
~~&~~ 100 Schritte weit, als dem ich eine mit
hohem Gras bewachsenen Wiese liegen blieb
u den Wertz fischte ~~der~~ selbige Nacht dort
zu bleiben, was ~~mich~~ ich aber aus ~~Furcht~~
doch nicht getraute zu thun, ich suchte mich daher
wieder nach Hause, wo mich meine Mutter ~~hin~~
zu meiner Verwunderung freundlich empfing
indem sie meinetwegen in Sorge gewesen
da meine älteste Schwester Elisabeth schon seit
einigen Stunden im Vorhaus gelaufen
war mich zu suchen. ~~Also~~ Mahalich war ich
nicht eine ausdrücklich Verbrechen begangen
hätte, u mich den gute Eltern zu besorgen Vorsitzen
gebracht hätten, ich war ~~eine der~~ unglücklicher
Mensch geworden. Wenn ich ~~nur~~ nicht eine so
vortreffliche Mutter gehabt hätte die mich
in der Religion unterrichtet hätte u mich den
das Gutes in seinen Grundsätzen haben vorgemacht
hätte, ich würde meinen Eltern wenig Ehre gemacht
haben. ~~Indem hatte~~ Indessen hatte doch auch gute

~~Eigenschaften~~ E. ~~mir~~ ~~H~~ das ich habe mich nun
schon zu lange hierbey verweilt ich fahre nun fort
meine Schicksale von 12 Jahren an zu erzählen.
Um diese Zeit kam meine älteste ~~H~~ Schwester
nach Hause welche zu Besuch war. Die Pistole
nun kam ~~zu~~ Kriegsschule u erhielte Unterricht
in der französischen Sprache, welches auch bewog
was mich dazu hatte sie um wenig lich mit meinem
Vater zu kommen in dem ich mich gar nicht mit
meinen Mitschülern vertragen ausgenommen mit
Maria der Tochter eines Krämers. & hier mußte
nun so viel es mir thut meine Anhang in der Bos-
weiung machen, allein in Gelassenheit dieser Sache
war ich bald allen übrigen zuvorgekommen. Da
~~wo~~ meine Schwester nach Verfluß von einigen
Monaten sich nach Italien zu einer Herrschaft
als Gouvernante begab, setzte den Unterricht eine
andere Tochter fort indem blieben die meisten
Schüler nun zurück, oder gingen in Stadtschule
so auch mein zweit ältester Bruder Heinrich.
~~Man~~ bei dieser Tochter als Anna Maria hat

ich vielleicht einen bedeutenden Schritt in
der Erziehung, indem mein Sohn mir nicht
zuließ daß meine Mitschüler im Rhein die
nebst 2 Kurbad welche den Unterricht fortsetzten
mehr geliebt wurde als ich, so vergingen schon
während welcher Zeit einen Handel anfing
mit allerlei Tuchsorten, wobei mein unser Beschäft
igung hatte, da nun dieser Handel sich bereits
bedeutend ausgedehnet hatte, so faßte mein
Vater den Entschluß ich müßte kein Schreiber
sondern ein Handelsmann werden, wozu
mir meine Kenntnisse in der französischen
Sprache trefflich zustatten kämen. Ich muß
aber auch bemerken daß ich damals für
mein Alter ungewöhnliche Kenntnisse besaß,
was aber meiner körperlichen Ausbildung
schadete, indem ich sehr blaß u. schwach war.
u. deßhalb mir den Rhein u. Kurgebrauch

war, weshalb ich anfing zu glauben mich werde
~~wo~~ nur in einer Größe verzehren daß ich diesen
Nachteil behebt würde und oft recht in
heimlichen zu Gott betete wenn es mir doch
ihnen gewiß würde wollte mich bestrebe
frei zu werden. Da in dieser Sache fallende
und meines 3 Jahre ältern Bruders Friedrich
an der Lungenschwindsucht starb, u. gewinnt
das Gegentheil von mir war in dem ich jedes
mein Herz gutes Eigenschaften liebte,
zeigte mich sehr, ich wollte mich auch bestrebe
besser zu werden, hielt aber immer wieder in die
alten Sünden. Zu diesem Zeitpunkt hatten
mir Schriften von vernünftigen religiösen Männern
eine in dieser Hinsicht schöne Richtung gegeben,
welche Grundsätze auf meinen Vater
schon bereits theilweise angewiesen hatten, deßhalb
wir es uns dann mir machen

Da stand es mit meinem Vater bereits das 15ten Jahr erreicht hatte, u. mein Vater mir einen neuen Platz suchte in dem französischen Theil des Landes um die französische Sprache zu lernen. Unglücklicherweise kam ich zu Leuten welche wenig oder gar nichts an die Bibel glaubten, u. wie der ich schon theilweise von diesen Grundsätzen ergriffen war, dieselben noch in höherem Grade beibrachten. Schon in dieser Hinsicht in großen Zweifel u. Verwirrung, indem wir ich den Zwiespalt in andern Testamente bei, ich doch wieder dachte diese Bey wissen meinen Meisterleuten müsten falsch sein. Jedoch hatte großen Fleiß zum lernen u. machte dieselben schon Fortschritte, doch ~~so~~ dauerte es nur 3 Monate so war ich durch mein unartiges Betragen sowohl bei meinen Meisterleuten als auch bei meinen Kameraden verhaßt, indem mir sich bemerken daß ich es ~~so~~ keine Tage böse meinte, sondern ich hatte ein unangenehmes Äußeres. Zuletzt brach ich mit Meisterleuten

(in Sanvillier in M. Fontaine)

in förmlicher Zank u. so daß mein Vater genöthigt war mich nach Hause zu nehmen. Es hatte in der Zeit die Schullehrerei Bauf aufgegeben u. war nach St. Imier gegangen wo er mit einem andern Lehrer, Herr Pierre L. König in Schwyden, Bauer zu Fest gebraucht hatte was über für seine Geldmittel ein etwas großartiges u. übertriebenes Schritt war, welchen er aber der Ehre thut, weil ihn sein Bruder in welchen er trotz seiner Bemühungen u. Anwendungen mit Undank erwiedert war. Er hatte nun ein Gut welches eine Menge Gebäulichkeiten enthielt, u. 14 Jucharten Land welches zwar gut gelegen aber vernachlässigt war. Nun hatten wir zwei auf zu thun, weil wir nun den Handel oder vielmehr die Fabrikation noch mehr ausdehnten u. auch noch eine Viehwirthschaft betrieben. Nun kam die Zeit wo ich den Unterricht zum heil. Abendmal anfangen mußte, doch aber zum wenigsten Grundsätze hatte als der Geistliche welcher denselben enthielte, so hatte ich wenig

Nutzen von diesem Unterricht, da ich aber
mehr Anleitung bedurft als die übrigen,
u. noch ein Jahr älter war als ich sein
sollte, weil ich der ich so auffallend klein
war in der Hoffnung ich würde während
dieser Zeit größer werden zurückgesetzt hatte
so brauchte ich diesen Unterricht nur vier
Monaten anhören. Ich wurde also
Admittirt wobei ich aber nicht verschwiegen
was der Ehrwürden verlangte indem ich es
nicht glaubte. Nachdem ich confirmirt war
wurde mein Vater verschiedene Male
was er aus mir machen wollte. Ich war
von den 3 Söhnen der einzige welcher
er glaubte es was tüchtiges machen zu können.
Er schickte in seinen Gutsgliedern hier
der Schullehrerberuf gefiel ihm nicht, in Handels
sachen hatte er unglückliche Erfahrungen
gemacht, der Landleben gefiel mir nicht
Studiren und beides dazu fehlten die Mittel
endlich entschloß er sich auf Anrathen

meiner Schwestern mich zu einem Handwerker
lehren zu lassen. Schneider ward deshalb
zu einem Schneidermeister 14 Tage Probe
zeit versehen. Bevor ich aber hier fort
gehe muß ich noch einen Blick auf
~~meine~~ die zwei Jahre werfen während
welchen ich nun wiederum ich confirmirt
war noch zu Hause blieb. Meine Kränkelnde
Lebensgefährtin hatte sich größten Theils wie
derhergestellt, u. ich glaube daß der Umstand
daß ich meinen Geist nicht mehr über
mäßig anstrengte ein freieres Athmen
zu beiträgt daß sich nun auch mein Kör
per mehrere zu entwickeln ich fing an
an Größe zu zunehmen was ich als
eine Gunst Gottes ansah. Auf der
andern Seite konnte mich nun auch besser
mit andern Leuten unterhalten, ich hatte
nun auch wieder Kameraden indem
nur selbst wie man sie ~~auch~~ einen Bauern
dorfe antrifft. Sie verleiteten mich
zur Nachtschwärmerei, zum Trinken
u. zu allerlei was meinen Vater

viele Sorgen verursachte, weil ich bevor
mit meiner Heirathserlaubniß recht
alterlichen Hause zu eilen. Doch hatte
sich die Lust zur Rechtsgelehrsamkeit, durch
das hier in Varsellen einen Tanzes, u.
durch das in einer etwa 10 Fuß tiefen
Loch welches ~~wir~~ letzteren mir gewissen
Schaden verursachte, indem ich einsah
daß ich auf solche Art unglücklich werden,
heirathen. Zudem hatte ich eine gewisse
Neigung zu einer Müllerstochter welche
das gleiche Alter hatte: wie ich, gefaßt,
welche Neigung aber nicht weiter durch
wenden war, u. was mich mit Unwillen
gemacht hatte, daß zu meinem Glücke
damit ich noch unter der alterlichen Aufsicht
wäre, ~~stetzte~~ mich mein Vater zu
einem Schreinermeister der Umgegend
damit ich alle Abende hier heimkehren könne.
Ich war es indessen nur 14 Tage, da
merkte bevor ich meinem Vater

daß er mich ins St. Innerthal zu einem
Schreinermeister in die Lehre that.
Ich muß aber bekennen daß ich
zu diesem Handwerk wenig Lust
und Neigung hatte, indessen wagte ich es
nicht es meinem Vater zu erklären,
~~welche~~ weil ich wußte, obwohl er sonst
ein überaus gutmüthiger Mann war
u. ein Muster eines verständigen
Hausvaters, u. ich ihn von ganzem
Herzen liebte, daß das mich tödten
würde. Ich war also kaum einen
Monat (Freitag Vormittag) in St. Johann
als er war an einem Mann,
hatte nicht besser die Arbeit, ich mußte
mich oft mit Handarbeiten beschäftigen
was mich ~~mit~~ allemal mit Unwillen
erfüllte. Zudem war es eine große
Hausfeldung, eine etwas unsauberen
Hausfrau was mir auch nicht gefiel.
Da die dortige Heute herrschte eine gewisse
religiöse Schwärmerei das Gegentheil
von meinen Gemüthsartigen, was häufig
Anlaß zu Streiten gab.

Es war mir aber auffällig, daß man
nichts desto weniger an dem Brand keine
Wunden angegeben war, was ich mit
Schrecken wahrnahm. Doch wurde dies
alles nichts in der Hand für den Mißverständnis
Stoff gegeben haben, wenn ich mehr
Fleiß und Talent zu diesem Handwerk
gehabt hätte. Unterwegs war beim
mein Meister Heim fahre Bratwurst
als Schneider u. brachte mir die betreffen-
den Rechnungen, daß mein Vater
gewöhnlich gefährlich krank wäre, er setzte
nach mit bedeutender Miene hinzu daß es
ihm nichts taugen. Zwar hatte auch schon mein
Vater als er einige Wochen nach bei mir
war von Unwohlsein Erwähnung gethan, daß
daß er ihm wenig Gewicht bei. Ich erschrak
heftig. Um in Ruhe nach Hause gehen betete ich
inbrünstig zu Gott er möchte doch dem lieben
Vater wieder Gesundheit schenken in dem ich den
Verlust durch den Tod meines

Vaters um alles in Wunderschen mich ich nicht
zu verwinden im Stande war, vorzüglich
jammerte es mich den Sohn zurückgelassen hin
der neben dem jüngsten noch 2 Jahre zählte.
In dieser Zeit hatte meine aberglaubische
Phantasie von den Religionen der höchsten Gott
nicht, und den glaubte ich doch wenigstens
fest an Gott obwohl wenig an die Bibel, doch
bemühte ich mich wie den Heiden ein tugend-
liches Leben zu führen, u. war auch bisher
noch ganz unbescholten. Doch sollen begaben
heiten in jener Zeit die mich noch jetzt nichts
weniger als erfreuen. Es ging ich am
H. Sabbat in Gesellschaft ~~meines~~ des und
von Lehrling's ins benachbarte Blauen
Eingeweiht ganz ernst. Wir hielten in
einem Wirthshaus auf dem Berge über
den wir zu übergehen mußten ein, u.
verzehrten da was der Wirth uns vor-
setzte. Die Rechnung machte 4-5 kr betragen.
Als wir bezahlen wollten so behauptete der

der Rollen wie sitten mehr verschaffen. Wir es fortgingen
um sich näher zu erkundigen und deshalb ziemlich lange
nicht zurückkamen, nahmen wir Reisaus. Auch blieb ich
nie während den Märkten zu N. J. nachfragen bei
Diebereien an Schauern u dergl. zu Schuldnern,
aber welches aber Gutes tiefe Reue empfand u
den besten Entschluß faßte niemals dergleichen zu
thun und ich auch gehalten. Nachdem ich bereit 131 Wochen
dort gewesen, kam es zwischen mir und den Meister
so weit daß ich hinging wegen mir aufhandelte.
Da an diesem Schritt hatte er so viel Schuld als ich.
Es war 14 Tage vor dem Neujahr 1845. Als ich zu Hause an-
langte traf ich meinen Vater in einem zum Tod ge-
fährlichen Zustand an, ich erschrak heftig. Ich wußte nun
mein Betragen so zu bemänteln daß selbst mein
Vater glaubte der Meister wäre an allem Schuld. Ich
zu Hause war es mir indessen nicht weniger als
bedenklich, die Leute hatten davon Wind bekommen
daß ich fortgelaufen wieder wäre, u plagten u nahten

mich ~~mich~~ unaufhörlich. Deshalb hatte den verzweiten
Entschluß gefaßt als ich es Meister wieder noch
ich kein Handwerk konte fortzulaufen. Indessen
so wollte mein Vater eine Reise nach St. N. J. machen
und mich mitnehmen mit dem Meister heating
reden u mich zu einem andern Herr. Ich anbie-
tete dieses bestimmt u entgegen hatte aber nicht
den Muth zu sagen daß Handwerk gefalle mir
nicht weil alle Hindernisse beseitigt hatte, aber
wieder hatte alle Schuld wenn N. J. auf mich geworfen
hätte. Wir begaben uns also dorthin. Es war
die letzte Reise welche ich mit meinem l. Vater
machte. Mit dem Meister war kein Mittel
zu Stande zu bringen. Wir hatte ihn aufbezahlung
L 65 gegeben er verlangte noch mehr mein
Vater wollte nicht mehr geben. Wir gingen
also unverrichteter Sache fort obwohl es dabei blieb
~~obwohl~~ daß der Meister ~~wollte~~ durfte uns nicht ferner
lich ~~s~~ angreifen. Schon als wir das Schloß aufsuchen

hatten wir in Kriegszeiten Platz gefunden. Zu zwei
besaßen blieb ich dort wo ich meinen Vater zum
letzten Mal unter den lebenden sah. Drei volle
4 Wochen dauerten sich mein armer Vater ~~[illegible]~~
Was mich das ergriffen hat kann ich nicht beschreiben.
Schmerzlich nach Hause. Ein Geldbeutel, ein Glas
Wasser Tränen aus Schmerz beim Anblick
Zeugen ~~[illegible]~~ für uns ein unersetzlicher Verlust.
Meine Mutter hatte sich in der Hauptsache
durch Erziehung u. Erhaltung zu ziehen. Die
Ärzte behandelten ihn dann noch mehrere Jahre wegen
ganz anderer Krankheit was noch bewirkte daß
sein Tod nur um so schneller erfolgte. Ich
rüstete auf Kummer u. Sorgen für seine Familie
auch viel dazu bei, besonders was sein jüngstes
Mädchen sich zutrauliches von ihm schmeichelte, so sprach
er in die Worte aus: Nein ich kann noch nicht sterben
ich muß dieses Kind noch erziehen. Auch hinterließ

ich ihr durch mein Entsagen zu, den Wunsch
mein ältestes Kind erzogen sich dem Studium
weil ich auch sehr bekümmerte, u. mein jüngstes
Kind ist zwei Jahre einig dulegen, auch liegt ihr
seine Gattin noch ganz besonders am Herzen,
der jüngste was den ~~[illegible]~~ aus ihr verden sollte wenn er nicht
mehr da sei bestätigte ich es. Ich versprach heilig
auch bei dieser Gelegenheit weil ich wußte daß er in ziem-
lich wirklichen Vermögensverhältnissen war, die
zum Theil durch die großen Verbindungen welche er
von Jahr gemacht hatte, u. welche nun durch seinen
Nutzen noch auch sehr viel Erweiterung, da die Schulden
gemachter Schulden gedacht waren, u. zum Theil auch durch die Vorliebe die er im Handel
gemacht hatte u. durch die große Familie u. durch
die Erziehung der Kinder, namentlich Wernden
was. Sobald er nun an der Ruhr war begab ich
mich wieder zu meinem Dienstherrn nach Cl.

Mein Bruder begleitete mich eine Strecke. Er sagte
mir nun wie es mir gefallen. Ich sagte daß es mir
so ziemlich gefalle was Rost u. Logis betreffe, hingegen
wegen dem Handwerk wäre es so. An der Arbeit fehle es
nicht, auch bei den Meistern ziemlich gesichert, allein dort sei
es auch sehr jähzornig. Nachdem ich wieder dort war
gieng es noch einige Zeit so fort, an Anlaß zu Ermahnungen
fehlte es nicht. Ich machte Bekanntschaft mit einigen
Burschen vorzüglich mit einem Mädchen Rosilla Heinrich, derselben
war in ganzen Gegend herum bekannt. Hatte viele
Bekanntschaft mit Mädchen. Man wie man heraus lügen
blieb hatten wir es beisammen. Das Vergnügen machten
wir oft Spaziergänge bald hieher bald dorthin.
Den Herbst machten wir nach C. Dort bauten wir
ein Mädchen da den Bekanntschaft wir an einem Tanzvergnügen
gemacht hatte wo es beauftragt war uns zu bewirthen.
Wir hatten uns bald bei ihm in Gunst zu setzen gewußt
so daß wir u. aufhaltlich mehrere Schwärmereien Mein
Herr Sch. erhielten. Es lud uns ein ihn nächstens

einen Besuch machen zu wollen. Dieser ist es den ich
nun beschreibe. Als wir dort ankamen beschlichen wir
das Haus von allen Seiten, um zu sehen ob wir nichts ausfin-
nen könnten. Allein es hatte auf beiden Seiten nicht
schicht und ein Kneublein wir sollten herein kommen
u. als dieß nicht benutzte kam er selbst. Wie
ich wir herein kamen waren die Mutter u. Mädchen
dort nebst einigen Nachbarn. Ich bemerkte bald
daß dieß sehr vergnügende Leute waren. Die
Mutter war die Freundlichkeit selbst, wir mußten
uns in ein Gespräch einlassen, man behandelte uns
schiedenes wobei ich mich oft das Lachen nicht
enthalten konnte, z. B. als sie sagten an der Regierung
wären nunmehr nichts als Bayonetten u. mangelhafte
Stiefel. Während dieser Gespräch waren
noch zwei Mädchen angekommen, nachdem sich einige
Anwesende entfernt hatten, holte die Mutter
eine Zither u. der Vater spielte eine

und vier Kerzen. Da es nun ziemlich spät gewor-
den war, so wollten wir nach Hause gehen, allein
gaben sie aber erst zu, als wir 3 Schwes-
tern versprochen, zu versprechen hat-
ten wieder zu kommen und aber nie zu gehen.
Im Hinausgehen sagte die Tochter von vier verheurat-
henen Töchtern wir bei ihr schlafen, welches
Anerbieten nicht zu verachten war. Wir gingen
nun noch einen Strahe mit der andern zwei,
auch sie hatten, nachdem wir dafür nachgesucht und
gestammelnde Herberge nicht abgeschlagen, allein
da ich dachte von ich ein schlechtes Anerbieten annehmen
würde, kehrte ich nach an Klarzyn heim,
wo den mein Bruder mir Vorwürfe
gemacht haben würde. Einandermal begaben
wir uns nach einem aber 1½ Stunden entfernten Dorfe
ich hatte Geschäfte zu Heinzich Bauer mit Schwan im Wald. Die Sonne
schien glühend heiß. Nirgends war keine Quelle wo
wir uns hätten laben können. Endlich kamen wir in

eine Hütte von sogenannten „Deutschen", wo wir uns
etwas Milch zu trinken gemischt konten. Wo da bezahlen
wir uns nachdem ich mein Geschäft abgethan, zu
Deutsen die ihre bekannt waren. Als wir anfangen
kam uns die Tochter entgegen, das Gesicht war
ihr wohl bekannt, auch ich wurde freundlich aufgenom-
men. Es befanden sich noch mehrere Knaben u.
Mädchen dort, man brachte zu verschiedenen Dingen.
Ich machte bald Bekanntschaft mit den Anwesenden,
u. konte ihnen zu trauen einflößen. Es waren be-
nachbarte Mädchen die solche auch auf der Schwemmerei
arbeiteten. Es waren 11 Schwestern. Als aber ihre
Kinder sahen daß wir gar liebreich mit ihnen waren,
riefen sie ihren heim. Dieses waren nur noch
die zwei Töchter ihre Kinderwelche aus Gesellschaft
lustig war. Es war unterdessen Abend geworden, und
wir mußten das Versprechen halben sagen, wir müßten
nun nach Hause gehen. Nirgends aber, als nicht nothwendig

indem wir bei ihrer Lager hörten zu bemerken.
Indessen machten wir den heimen Versuch, weil ich den
Meister ~~[illegible]~~ fürchtete. Kaum waren wir einige
Schritte vom Hause entfernt so bemerkten wir
zu unserem Schrecken, daß sich die Araber den be-
nachbarten Höfe gegen uns marschiren hatten,
indem sie ihre Hemder über die Pluder angezogen
hatten um sich unkenntlich zu machen. Die ersten
von den Frauen mit Steinen & Schiessen die sie gegen
uns warfen, wir hielten einen Augenblick Rund, der
wir aber sahen daß wir uns gegen eine solche Ueber-
macht nicht halten konten, und das Mord einigen
in diesen uns unbekannten Gegend nicht wahrsch-
ein war so zogen wir uns auf den ~~[illegible]~~ Marschlang
des Bundes der zwei Mädchen der uns eine Strecke
mit begleiten wollte, zurück, er erlaubte daß
die Eltern & Töchter durchaus billigten. Die Marsch-
ronen zogen sich aber den Hunde, & setzten es

in Belagerungszustand, es wurde Sturm geläut
gehalten, auf der Antwort des Meisters wurde mit
Steinen geworfen befohlen, die Thüren zu
schließen, daß wir uns in das obere Zimmer
wo die Mädchen schlafen zu begeben hätten
weil das Angriff von jener Seite erfolgen
würde. Nachdem die Mädchen uns die Treppe
hinauf begleitet hatten, & wir uns mit Schießen
bewaffnet hatten, setzten wir uns in Vertheidi-
gungszustand indem wir ein ein Fenster
greifen. In dem Zimmer waren mehrere
Betten, ein Bett, in einem anderen grossen
schliefen die Mädchen, wir sollten vorläufig
in einem der Betten, & in einem Schranke
die sich an den Rest hatten. Nun so hörte die ein
Fenster wir mir behülflich die Pistol aus zu ziehen
worauf sich mit einem Ruck wegzuhalten. Nachher legten
sich uns Bett & wir uns uns in einem Ecke der

wie zu verstehen glaubten, in der Lesen Bett.
Da ich nun schon ~~mich~~ vorgesehen hatte zu schlafen
kommen bestand ich gerade das Gegentheil,
u begab mich zu ihnen ins Bett, kam mich folgte
meinem Beispiel, was nun weiter vorging
wollen wir mit Stillschweigen übergehen,
blos muß ich bemerken daß eine ungeheu-
rische Hitze was zwischen diesen Mädchen
stand daß wir kaum Athemmeister bei Hand
hatten um den Morgenzustand zu beobachten.
Am Morgen ging die eine rechts der Frühstück
zu bereiten während die andere sich beeilte
sich in Bette herumdrehte. Nachdem wir das
Frühstück eingenommen u von den Eltern
in Ehren entlassen worden waren, begaben
wir uns zu den Kindern nicht weit wo sie
mit den Kartoffeln beschäftigt waren
Nachdem wir noch etwas an geistigen Getränken
welche sie uns verschafft hatten zu Gemüthe
geführt hatten, gingen wir nach Hause, es waren
müßten wir aber versprechen wieder zu
kommen. Emmeli, scheint uns noch so langweilig

unterhalten. Endlich hatten wir diese Leute
noch lange in ihrer wahren Heimath. Be-
sonders das liebliche Emmeli, es ist nicht
so weit gewesen wie wir hätten in jenem
Alter noch manchmal dorthin gewesen,
welches nur noch ein mal geschah, wo wir
aber nicht übernachteten, weil als ich das
Versprechen nach Hause kam wo
meinen aufgebrachten Meister viel zu
leiden hatte, indem heute er den ganzen
Nachmittag wie verrückt war. Wir machten
noch mehrere solcher Ausfälle, mit mehr oder
weniger Glück. Indessen heute ich auch mit
diesem Meister, wie es vorauszusehen war nicht
harmonieren. Als er mich aber eines Tages
auf das Feld zu seinen Verwandten begeben sollte
um ihnen die Erdäpfel herausbrechen zu helfen
brach ich offenen Feindesbruch aus, ich weigerte
mich dieses, er behauptete auf seinem Entschluß
der Bruch endlich in die Worte aus Monsieur
je ne vois pas ici pour travailler dans les
pommes de terres. Dies brachte seine Hitze
auf den höchsten Grad, er sagte mir ich solle
nur nicht gehen, aber es werde mich bei
meinen Leuten verklagen, was es auch
einige Zeit machte als ich in der Pfarrmachtsame

vaterlichen Rathe machen Gebrauch, indem er sich bereits
den 29ten Juni 1848 zu ihnen begab. Ich will nun
aber einen Rückblick werfen auf den Zustand
in welchem er unser Hausvater, wie er es gewesen
hätte, entdeckte was er durch heimliche Mittheilun
gen bekannt. Nachdem nach dem Ableben
meines Vaters über das Vermögen d. Schul
den ein amtliches Güterverzeichniß errichtet
worden war, ergab es sich hiernach Abzug von
ungefähr 2800 fl. welches derselbe der es von
der Aufschreibung ungleichlich des langen d. des
breiten war durchgesetzt worden war
sich ein Defizit von ~~[illegible]~~ fl-6000 ergab.
die Gemeinde Pflug der Eber in Namen der
Mutter d. minderjährigen Geschwister auf und
verlangte den Gottesdienst. diesem vorzubeugen
entschloß sich mein treuer Jakob der ernst mehr
zu treten d. Pflug der Gläubigen Ein Abke
kommen vor, daß ihm nichts angemessen
wurde indem er bekannt war daß dieß mißliche
Umstände nicht durch meinen Vater verursacht
worden war welchen Gedanken überall geneigt

zu geleitet war. Allein kam sich daneben daß
mein Meister nicht sehr willkommen kam, obwohl
es ihnen sehr bekannt war daß er hatte es ihnen
bereits geschrieben. Wovon ich von meiner
Mutter einen wahrhaft herzzerreißenden
Brief erhielt d. Ermahnungen die jeden
andern tief verletzen haben würden, bei mir
aber thaten sie nur einige Tage Wirkung.
Die hatten daher geglaubt ich wäre nun vielleicht
besser geworden, d. sich daher höchlich entrüstet
als er nun mit einer ~~Schaft~~ Menge Klagen
~~[illegible]~~ wurde, welche aber pünktlich übertrieben
waren. Das zerriß meiner lieben Mutter
fast das Herz, mein Bruder brach in Zorn
aus. Als nun an selbigem Morgen ich mich
wie gewöhnlich zur Arbeit setzte, hub mein
Meister an: Nun Jakob weil du mir diesen
Tage gesagt, als ich drohte ich wollte wenn es nicht
so weit wäre zu deinen Leuten gehen d. dieses
belegen, das heute ich in erfahren es wäre Ihr
nicht so weit ? nun 5 Stunden, so habe ich es nun
gethan. Allein kam sich leicht denken daß sich über
einen solchen Abtretung erschreckt, da ich hatte
nicht gewußt daß er noch P. gegangen war

sie aber fuhr also fort: Schon hab dich also der
Arbeit u. befahle die nach Hause zu deinen
Leuten zu gehen was sie auch verlangt haben.
Nun ergriff auch ich das Wort u. versicherte:
daß ich nicht entschlossen sei dieses zu thun
sondern es habe mir nur den Heimweg
schein zu geben so wolle ich mein Heil an-
ders wo suchen, ja das ist nicht so gefährlich
bemerkte er darauf, ich sage keinen
wegs daß wir den Abtrieb aufgehoben hätten
du kannst dich also bereiten, es ist aber nicht
nöthig daß du viel Kleider mitnehmest, er
fügte noch hinzu daß er unterwegs wolle
was ich mitnehmen wolle. Ich ging hin mich
zu bereiten, ~~die~~ Hinrichtungsstrafe
durchbebte meine Glieder, der daß ich
nicht nach Hause gehen sondern andern
wo hin darüber war ich bald im Reinen.
Ich zeigte ihnen also die Kleider die
ich mitzunehmen gedachte

sie verwunderten sich gar über die Menge
ich aber bereite mich zu gut anstalten
u. alles so wohl begründen daß er bei
einem Zweifel mehr hatte. Ich bemerkte
noch ich wollte noch zu einem ~~der~~ sich
mit meinen Bekanntenen zu verhei-
rathen gedachte u. der etwa eine viertel
Stunde ebenfalls der Weg auf der mir
entgegengesetzten Seite ~~der~~ wo ich meinen
Weg nehmen sollte, weil er mir den
einen Weg zeigen wolle über die Berge
zu gehen welches viel näher wäre, er wollte
mir gewiß das in Frage meines Verhei-
rathens dadurch ausreden, weil es unendlich
mühsam sei über die Berge nach der
Heimath zu gehen, ich aber begründete mein
Verlangen dadurch daß es heute schon
Abend wäre u. ich diesen Weg ~~wählen~~
durch dieses Führen die ich noch mir ~~gegen~~
~~den Fuß~~. Ich zog also freudig meine Kleider
in der entgegengesetzten Richtung es sah mir
noch aber ihre Angesicht.

die nächste Stunde lief ich wie ein Hirsch; indem
ich glaubte er könte meine Entweichung
doch wenigstens zu mir nachsetzen,
was aber nicht geschah. Nachgenügsam
ich nun weiter, obwohl dies Niemand andern
Kummer gemacht hätte zu reisen zu nicht
wissen wohin, mit nur 2 15 Kreutzer,
zu noch dazu von mein Handwerks Mei-
ster; doch hoffte ich auf Gott, zu dachte so schlaft wie
ich bei den 2 Mädchen wo ich ein Handwerks
Lehrling sollte gegangen sei heute abwie
andere wo keine Gefahr. Glücklich ging ich
St. Jonas vorbei immer gleich bei mein
erstes Mädchen könte mich sehen, was aber
auch nicht geschah zu vermeiden Freudlich fuhr
wir. der erstere Tage kam ich bis
La Chaudefond. Ich hoffte in diesem Städten
Ort, wo Handel, Handel zu Industrie auf der
höchsten Stufe stehe Anstellung als Keller
oder Schreiber zu bekommen weil ich in die
sem Fach einige Kenntnisse besitze.

doch war diese Hoffnung. Nachdem ich in
andern wo ich übernachtete wollte für Thüren Be-
zahlung zu bezeigen Martern endlich etwas
zu essen übrehaben, begab ich mich noch
in diesen Städten Flaken wo ich Herrn in
kleinen Geh. Müssle arbeitete an verschiedenen
Stellen, Leute kamen durch einwenden wegen
durch die Strasse, ~~Gänsen~~, Metzgerhäuser
Rückenmüdden wurde gewahr wie ich auf
keine so schöne gestanden. Kurz es zeigte sich
meinem Auge so viel neues als ich darüber
meine kritische Lage ganz vergessen. Es war
bereits ziemlich spät als ich mich wieder
in meinem Gasthof begab, wo mir zu einem
Schneidergesellen gesammen ein Bett anzu-
vertrauen wurde, für welches wir 4 Sous zahlen müssen.
Am folgenden Morgen zog ich meine Reise da
weiter gegen Nürnberg. dies war eine lang-
weilige Reise Morgen besonders die erste
Stunden, wo ich nur zerstreutes Wirsch bekam

Ist zu Fontainemelon St. Neuenburg.
eine ~~Uhrenbauchen~~ Bach Fabrike wo man einigen Artikel an den Uhren verfertigt, es sind bis 500 Arbeiter beschäftigt. Nach dieser wußte mein Weib, dorthin wollte gehen indem ich sonst nichts anderes wußte. Es war 10 Uhr am 24 Juli 1845 als ich ermüdet ob wohl Cavaterung in dieser Ortschaft ankam. Ich erkundigte mich bei dem Wirth der mir tröstlich Rückbericht gab. Ich verfügte mich dorthin, erhielt ein Ferrein u. entrée erhalten. Ich trat in ein Zimmer wo mehrere Schreiber beschäftigt waren ein Herr von beiläufig 40 Jahren kam auf mich zu fragte mich was mein begehren wäre, ich sagte er fragte mich über vieles und lud zuletzt an der Tafel zu sagte einem der Schreiber den Hl. Robert zu rufen. dieser kam er war ein schlanker junger Herr, hatte gekleidet, der hob auf ein Canon mit mir an welches zu seiner Zufriedenheit ausfiel besonders gefiel ihm der Umstand daß ich französisch sprach.

Es waren jene 2 die Hauptgrossen der Fabrike wieder fuhrte die Unterhaltung zu der andern brachtigte die Arbeiter es gab mir also zur Antwort ich könne abwarten kommen man mache 14 tagen Probezeit und wenn es nicht gut geht bezahle man Reisen sonst nichts. Nachdem die 14 tagen vorbei waren bezahlte mich wieder in Thalern. Nun schlugen sie mir einen Accord vor, wenn das Gehalt von ich nie sehr bleiben wollte so wollte man mir täglich 10 bz. geben. Ich wußte mich zwar lich verschaidigen bevor eine Uberraschung zu Stande kam. Nach ~~habe ich~~ ich sehen die Arbeiten an man hatte mich zu einer guten Partie gethan zu einem endentlichen Plane das mir zeigen sollte was ich noch nicht konnte, so arbeitete ich mir mit mehr Muth u. größeren Herzen als sonst was ich je bezahlt u. wenn ich das Läuten des Glockens vier ich frei u. mußte nicht vier bei den Meistern und nachsehen zu Wie der Schlosser, zu den Rindern schauen u. s. w. Doch hab einen Stand vergessen, nämlich wie ich die Rost fand. Es war nämlichen die zwei Schwestern um Rost zu finden weil die Sabnetzmittel Frauen waren

Man riath mir ich solle in das Bauerfbauer Kärnier
gehen dort finde man es in leichter zu ab-
was wohlfeiler als in Fontainemelon
Ich verfügte mich dort hin zu fand glück-
licherweise bald eine Stelle, bei einer
Witwe die schon 3 solche hatte. Unterdessen
hatte meiner Eltern Adlatus das
vorgefallene angezeigt, sie antworte-
ten mir sie wären froh daß ich dort in
G. fort sei so wurden die Klagen nur
selle mich gut halten. der Meister aber
in G. hat sie viel, deshalb meinem Bruder
zu betreiben zu lassen es nicht so
gleich 3 bis 4 wöchentlich bezahle für die
17 Wochen welche dort gewesen war.
dort dieser entschuldigte er keineswegs
viel an ihm nicht schuldig indem er seine
Arbeit in entlichen Gitarrenzeichnen nicht
gehalten genug hatte, zudem war er in
bedrängten Umständen. Indessen hatte
er auf einer meiner Kistlein als sonst den
zu nützlichen Dingen Kleidern in seinem besitze.
es wurde geschehen ich zu meiner Mutter ein
Weinfrostal angefangen derselbe zu nicht
höchsten

indessen hatten wir meine Mutter zu Geschwistern
mit Kleidern ziemlich nach so daß ich
das Kistlein entbehren konnte. daß wollte
ich nun dieser Arbeit [illegible] (13½ [illegible])
so wie auch meinem Fuhrlohn der mein
unterdessen verbot, ich will mich nur auf
einen andern Gegenstand beschränken, nämlich
auf meine Religionsstück. In diesem
Punkte stand es ziemlich schlim mit mir
es wurde in Cernier zu der Fabrikler nicht
verbessert, daß wollte Gott noch daß ich auch
zur Fabrik hätte. Ich war gern dem
Fische wie nach so ziemlich auf dem gleichen
ich sagen ohne mich zu schmeicheln daß ich vielen
Knaben besser war als meine Kameraden
denen ich bald eine Menge hatte, allein
in meinem Glauben stand es daß schlim es
war ein sogenannter Zweifler. Indessen
gefiel es mir nicht mehr in meinem Rest
bei königlich gesinnten waisenamtlichen Leuten
wo ich immer solchen Unfug anhören mußte,
und meine Meinung immer belächelt, es
verworfen wurde ich wurde sogar mehrere

verdiente Gemüthsruhe verschafft u genaht,
da ich nun vier Jahre bemüht bei einem
Manne sitzen mußte um beide arbeiten
zu lernen, so fing ich demselben ab an mich
in die Rest valle, er zögerte indessen heute
ist es endlich dahin gekommen daß er mich nebst
einem meiner Kameraden annahm.
Dieses Mann u seine Familie bestehend aus seinem
Frau u Mutter u 2 Mädchen er von des einen Salz
andern 7 Jahre zählen mußte, waren 2 vie
man sie Französisch nennt Glaubte Monier,
sie selbst aber nannten sich Christen. Obgleich
ich diese Debte im Herzen verachtete heute
mich dennoch nothalten mußten ich einige
Wochen dort gewesen aus Neugierde einmal
mit ihnen in ihren Gottesdienst gehen, welcher
diesmal 2 Stunden von uns entfernt abgehalten
wurde, als wir ungefähr eine Stunde gewandert
waren erblickten wir ein klagend gekleidetes Frauenzim-
mer welche in Begleitung einiger Mannen, desgleichen
Gottesdienst besuchen wollten aber nicht den
gleichen Weg gingen wie wir. Als sie uns
sahen beteten sie schnell u nahmen den

[illegible] eine Frau eines dieser Frauen
Zimmer von einer Frau von ungefähr 30 Jahren
welche nach der Hölle wiederholtes Geschrei bestand
Gebärdungen mit ihrer Gemahl Schwester,
welche dem entgegen Geschrei, welche dem entgegen
von Geschrei nichts nachgab. Die vorgen
Engländerinnen desgleichen auch die
Kinder welche die ihnen nachfolgten, die Frau
Espinet so hieß die ältere dame war gewes
eine geborene Französin, war aber in England
Lehrerin gewesen u hatte dort ihren Gemahl den
sie zu rast zu dieser Debte bekehrt oder
wie sie sich ausdrückten zum wahren Glauben
zurückgeführt hatte, geheirathet, er war einer
[illegible] Glaubens
Hauptsächlich wie bewohnten nun eine bescheidene
in Malaälier, u hatten dort eine Erzieh-
ungsanstalt von den oben erwähnten Kinder.
sie erzählten uns allerlei auf dem Wege nach Genua
unter andern wie ihr Gemahl sich viel Mühe gab
um das gute Stück zu bekommen u bemerkten
ausdrücklich sich dieser Mühe, u daher sehr
oft nicht zu Hause sei. Heute kommen wir bis
zu unserm Bestimmungsort Genua u suchten
nach wir.

Allein von meiner Verwunderung konte
nicht erholen, wie die Feuer-Schwerter unerträglichen
Landes so ausgedehnet, ehe Polis ein Herz ingen, je
yegen einen Weg von mehr als einer Stunde
zu Fuße über Wiesen die eben frisch gemäht waren
u ~~daher oft~~ in solchen oft Gräben vorbeiman über
die wir setzen müßten, bald in Bruch Bren
durch den man beinahe nicht treten konte, so daß
gehen konte, zu Fuße machten, ich konte meine Ver-
fassung von der Schönheit der Schwestern des Bord
Regiment abwenden, so schön waren sie mir nicht nur
in Gestalt sondern auch in Betragen vor. Endlich ~~[illegible]~~
näherten wir uns dem Hause wo dieses mal der
Gottesdienst abgehalten wurde. Es war auf einer
Anhöhe von man eine prächtige Aussicht auf die Ge-
stade des Neuenburgersees hatte. Das Haus
hatte etwas einladendes, ~~[illegible]~~ es war mit prächt-
ieren Obstbäumen umgeben u mit Reben
umhangen. ~~Drinnen~~ So als wir eintraten
von der Gottes dienst bereits angefangen.